

nebeneinanderliegenden Aufgängen in das 1. und 2. Stockwerk führt. Die hölzerne Treppenkonstruktion im Zentrum verleiht dem Bau etwas sehr Eigenartiges. Die Unterrichtsräume, die ehemaligen Lehrerwohnungen und die Nebenräume umgreifen das Treppenhaus von allen Seiten und liegen an den Außenwänden. Hier ist die Schwäche des Streibschens Schulbaues zu erkennen. Das völlig umbaute Treppenhaus hat eine nur ungenügende Beleuchtung durch Tageslicht. Heute wird dieser Mangel durch Leuchtstoffröhren ausgeglichen. Freilich ist seinerzeit bei dem Bau der Klassenzimmer desto mehr Wert auf Tageslicht gelegt worden.

In der Bauzeit vom April 1831 bis November 1832 hat es ein Ereignis von höchst lokaler Bedeutung gegeben, das den Neubau direkt betraf und das deshalb angeführt werden soll. Dem neuen Haus stand zunächst noch die Kirchenmauer im Wege, die alte Grabanlagen umschloß. Als man sie abgebrochen hatte, und die Schachtarbeiten in Gang gekommen waren, empörten sich die Neustadter Bürger. Sie führten Klage darüber, daß auf dem Bauplatz ausgegrabene menschliche Gebeine offen herumlagen, was allgemein als pietätlos empfunden wurde. Daraufhin gab das herzogliche Untergericht die Anweisung, die Knochenfunde umzubetten.

Schließlich genehmigte Herzog Ernst am 28. November 1832 die Einweihung der Schule an seinem Geburtstag. Es wurde zur Auflage gemacht, eine Tafel am Hause anzubringen, die in goldenen Buchstaben folgenden Text enthalten mußte: „STADTSCHULE – eingeweiht am höchsten Geburtstagsfeste des durchlauchtigsten Herrn und Herzogs Ernst.“ Eine Tafel mit dieser Inschrift befindet sich noch heute über dem Portal des Hauses.

Das Glockenberghaus beherbergte zuerst die Volksschule, dann die ehemalige Fortbildungsschule und die Industrieschule, später ein Gymnasium. Seit 1960 ist in dem Gebäude die Staatliche Realschule für Jungen und Mädchen untergebracht.

---

## FRANKEN *Von Georg Schneider*

NOCH immer führen hier Pfade landein,  
Noch immer zittern die Stege,  
Noch immer leuchtet im Steinbruch der Stein  
Und die Otter sonnt sich am Wege.

Noch immer steht mein Ahorn belaubt,  
Und den Falter tragen die Flügel,  
Und schließ ich die Augen, dann liegt mein Haupt  
Verträumt auf dem Knabenhügel.

Noch immer kommt der Main weither  
Und schwingt seinen silbernen Bogen,  
Ich atme noch. Und der Weg staubt nicht mehr.  
Ich bin – doch wohin? – fortgezogen.

## Der Forschungskreis Ebrach

### I. Teil

Frankens Geschichte ist vielgestaltig; in seiner Landschaft lenken die weltlichen und geistlichen Brennpunkte von ehemals den Blick der Heutigen auf sich. So gewinnt das Vergangene immer wieder Lebensnähe und Lebenswert. Gemeinschaften, die diesen Zentren der Geschichte in Franken nachspüren, tragen zur Gesamtschau fränkischer Vergangenheit ebenso bei wie zur Erkenntnis fränkischen Wesens.

Der Forschungskreis Ebrach, im Herbst 1958 aus privater Initiative erstanden, trat am 12. Oktober 1959 erstmals in die Öffentlichkeit. Er widmet sich der Geschichte der Abtei Ebrach und ihrer weitreichenden Ausstrahlungen. Zur Bildung des Forschungskreises Ebrach führten hauptsächlich folgende Erwägungen: Die private Forschung steht nicht wesentlich im Gegensatz zu einer offiziellen Forschung in Bezug auf Methode oder Stoff. Die private Forschung wählt ihr Objekt in besonderem Grade aus einer persönlichen Beziehung zu ihm. Das Objekt wächst dem Forscher sozusagen zu von der Heimat her, seiner Familie, einem Landsmann oder Freund. So beginnen die Forscher von diesem „Liebhaben“ her mit dem Sammeln allen einschlägigen Materials. Vieles aber von dem, was sich im Laufe der Jahre anhäuft, gelangt oft nicht zu einer methodischen Bearbeitung und kommt niemals der Allgemeinheit zunutze. Leider sind die Fälle gerade nicht selten, wo die Arbeit eines langen liebevollen Bemühens durch den Unverstand der Erben nach dem Tode des Forschers verschleudert und vernichtet wird. Der „Forschungskreis Ebrach“ sieht eine Aufgabe darin, Querverbindungen innerhalb der geschichtlichen und sachlichen Einzelgebiete zu erfassen und zu erklären und so seine Mitglieder anregend zu unterstützen.

Anläßlich der Tagung des Gebietsausschusses Steigerwald im Fremdenverkehrsverband Nordbayern und der Arbeitsgemeinschaft der Steigerwaldlandkreise am 19. November 1959 in Wiesentheid wurde dafür eingetreten, den Forschungskreis Ebrach auf das gesamte Gebiet des Steigerwaldes zu erstrecken. So fand die erste Besprechung, zu welcher der Forschungskreis Ebrach am 9. Dezember 1959 einlud, ein sehr lebhaftes Interesse. Sie wurde besucht von Vertretungen der Regierungen von Unter-, Ober- und Mittelfranken, der Steigerwaldlandkreise, des Frankenbundes, der benachbarten Städte, des Steigerwald-Clubs, des Historischen Vereins Bamberg und der Schulleitungen. In einem Referat „Heimat und Forschung“ unterbreitete der Verfasser der Versammlung folgende Vorschläge: 1. Man belasse den Forschungskreis Ebrach in der Aufgabe, die er sich am 12. Oktober 1959 gestellt hat: Die Sammlung der Geschichte des Klosters und Marktes Ebrach von den Anfängen bis in die heutige Zeit. In dieser Beziehung decken sich die örtlichen Grenzen, während der geistige Bereich weit über Franken hinausgehe. 2. Man versuche örtliche Gruppen ähnlicher Art auch anderswo zu gründen, etwa in den Städten, den Sitzen des Adels oder in den ehemaligen Klosterorten. Neben diesen örtlich orientierten könnten auch sachlich ausgerichtete Forschungskreise entstehen: Manufakturen, Siedlung, Bodenbearbeitung, Brauchtum, Fauna, Flora, Biographien etc. 3. Man versuche die Zusammenführung der Interessenten der einzelnen Forschungskreise. 4. Die behördliche Betreuung der Forschungskreise geschehe durch die Heimatpfleger.